

Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg. durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:
die einpaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 10
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 19.

Winnenden, Donnerstag den 18. Februar

1886.

Winnenden. Gewerbliche Fortbildungs- schule und Gewerbeverein.

Es soll auch heuer wieder im April eine **Lehrlingsprüfung** abgehalten werden. Diejenigen Jünglinge, deren Lehrzeit in nächster Zeit zu Ende geht, oder schon beendet ist und die sich dieser Prüfung unterziehen wollen, werden aufgefordert, sich bei einem der Unterzeichneten baldigst zu melden. Die Prüfung erübrigt sich nicht bloß auf Kenntnisse und Fertigkeit im Handwerk, sondern auch auf Schulkenntnisse, wie sie in den Fortbildungsschulen erworben werden können und auf welche in neuerer Zeit noch mehr Gewicht gelegt wird. Bei dem stetigen Zunehmen der Lehrlingsprüfungen ist zu erwarten, daß in Zukunft eine gut erstandene Prüfung von besonderem Vortheil sein wird.

G. M. Müller,
Vorstand des Gewerbeschulraths.
Reallehrer Maier,
Vorstand der Fortbildungsschule.
M. Binz,
Vorstand des Gewerbevereins.

Winnenden. Für Schuhmacher!

Im Besitz meiner nach neuester Konstruktion eingerichteten
Walkmaschine,
zum Ausziehen der Schäfte, empfehle ich mich zum Walken jeder Art von Schäften.

Achtungsvollst
Chr. Reutter,
Leber- und Schäftehandlung.

Winnenden. Meinen Hausantheil

habe zu verkaufen oder zu vermieten.
A. Gross, Hafner.
Es trifft ein Wagen zerkleinerter

Gas-Coaks

ein. Bestellungen in jedem Quantum nimmt entgegen
der Obige.

Ungefähr 3 Zentner Heu und Gehmd

hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Einen schönen Konfirmanden-Rock

hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Makulatur-Papier

ist fortwährend zu haben bei
E. Huss, Buchdrucker.

Waiblingen. Holzverkauf im Stadtwald.



In den Waiblinger vordern Stadtwaldungen „Fuchsberg und Wolfschlucht“ wird am nächsten

Freitag den 19. d. Mts.

folgendes Holz verkauft:
13 Rm. buchene und forchene Prügel,
1 Rm. eichenes Anbruchholz,
620 gebundene forchene Wellen,
2200 meist buchene Wellen, in 49 Haufen.
Versammlung: Vormittags 9 Uhr bei der sog. Kreuzscheibe oder auf dem Platz.
Sodann werden am gleichen Tage Nachmittags 1 Uhr in der Krone in Buch vom hintern Stadtwald verkauft:
2 größere Besenreislose, st. Stäng'chen, geschätzt zu je 60 Wellen.
Hiezu sind Liebhaber eingeladen.
Den 12. Februar 1886.

**Stadtschultheißenamt
G e l.**

Kudersberg. Holz-Verkauf.



Aus den an der Kaisersbach-Winnender Straße befindlichen Gemeinewaldungen Bannanger Gütle, Rothmannsweiler und Bücheleshänle werden am

Samstag den 20. Februar

Nachmittags 1 1/2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus verkauft:

Langholz:	II. Klasse 21,83 Fm.,	III. Klasse 32,04 Fm.,
	IV. " 37,07 "	V. " 8,63 "
Sägholz:	I. " 11,14 "	II. " 10,73 "
	III. " 10,75 "	
Eichen:	I. Klasse 5,38 Fm.,	II. Klasse 4,01 Fm.,
	III. Kl. 0,80 Fm.,	
buchene Blöcke:	2,67 Fm.,	
200 Stk. Verbstangen,	265 Stk. Hopfenstangen und	
250 Stk. Reisstangen.		

Der Waldschütze ist von Vormittags 10 Uhr an zum Vorzeigen des Holzes am Wegzeiger beim Königsbrunnhof parat.
Den 13. Februar 1886.

**Schultheißenamt
Müller.**

Revier Winnenden. Holz-Verkauf.



Am Freitag den 19. Febr., Vormittags 10 Uhr aus dem Staatswald Winterhalbe (bei Hertmannsweiler), 41 Loose unaufbereitete Forchenstangen, gemischt mit Buchen, Birken, Erlen.
Zusammenkunft im Schlag.

Revier Winnenden.

Holz-Verkauf.



Am Freitag den 19. Februar aus der Winterhalbe (bei Hertmannsweiler): Rm.: 2 birken, 4 erlene Prügel, 10 forchene Scheiter, 139 dto. Prügel; Wellen: 650 gemischte, 2230 forchene; ferner wiederholt aus Stiftswald Abth. Alterthau: Eichenstammholz 1 Stk. mit 0,94 Fm.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr in der Winterhalbe.

Winnenden. Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der langen Krankheit unseres lieben Sohnes und Bruders

Jakob Schäfer,

für die vielen Blumenpenden und die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, besonders den Herren Trägern, sagen ihren innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Winnenden.

Unterzeichnete legt 7 Nr 33 M.

Maier

im Hungerberg dem Verkauf aus und kann ein solcher abgeschlossen werden mit
Schuhmacher Klöpfer Ww.

Winnenden.

Es liegen sogleich
7-800 Mark
zum Ausleihen parat. Näheres bei
Heinrich Kleinmann.

8 bis 10 Zentner

Heu

hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Deßelbrunn.

Von heute an schenke ich meinen

Neuen Wein
aus, das 1/2 Liter zu 15 Pfg.
Gottlieb Wilhelm.

Einen schönen

Maier

für einen größeren Konfirmanden passend, hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Zu vermieten

auf Georgii eine freundl. Wohnung mit Wohn- und Schlafzimmern, Küche und Bühne.

Christian Schabel, Korbmacher.

Schwaikheim.

Abbitte!

Hiermit erkläre ich öffentlich, daß ich die gegen Karl Wörner, Zimmermann von Schwaikheim, ausgesprochenen beleidigenden Ausdrücke als völlig unwahr zurücknehme und bitte denselben um Verzeihung.

Jakob Leibfried.

An- & Verkauf von Staatspapieren,
Pfandbriefen, Prioritäten, Loosen, Aktien, Coupons,
Wechsel auf Newyork etc., Dollars in Gold
und Greenbacks (Papiergeld) bei
Julius Finck.

Winnenden.
Einen großen Posten
**reinwollener, schwarzer und farbiger doppel-
breiter Cachemirs**
in allen Qualitäten und Preislagen gebe enorm billig ab und bitte um
gütigen Besuch.

G. Langbein, Kaufmann.

**Niederländisch-Amerika-
nische Dampfschiffahrts-
Gesellschaft.**

Direkte und regelmäßige Postdampf-
schiffahrt zwischen
**Amsterdam New-York.
Rotterdam**

**Comfortable Ein-
richtung. — Abfahrt
von und nach New-
York jeden Samstag.
Billigste Ueberfahrts-
preise für Kajüte und Zwi-
schendeck.**

Nähere Auskunft wegen Güter-
Transport und Passage ertheilen die
**Direction in Rotterdam, die
General-Agenten für Würt-
temberg Carl Anselm, Nr. 19
Königsstraße in Stuttgart, und
Langer und Weber in Heil-
bronn, sowie der Bezirks-Agent:**

**D. Veiz, Kaminfegermeister in
Winnenden.**

Winnenden.
Für ein 14jähriges
Mädchen
sucht bis Georgii eine Stelle als Kind-
mädchen.
Armenpfleger Arch.

Winnenden.
Eine Lehrstelle
sucht bis Ostern für einen 14jährigen
Knaben bei einem Sattler.
Armenpfleger Arch.

Winnenden.
Ein junger
Mensch,
nicht unter 16 Jahren, wird als
Knecht gesucht. Der Eintritt kann so-
fort geschehen, bei gutem Lohn.
Näheres sagt die Redaktion.

Lehrverträge
empfiehlt **E. Huss.**

Revier Reichenberg.
Brennholz-Verkauf.



Am Mittwoch den 17. Februar von Vor-
mittags 10 Uhr an im Hirsch in Oppenweiler aus
der großen Breithalbe und Leerfeld wiederholt: Km.:
15 buchene Scheiter, 26 dto. Prügel, 81 Nadelholz-
Scheiter und Koller, 71 dto. Prügel, 33 Anbruch,
330 buchene Wellen; ferner aus Neuerschlag (am
Harm. Wegzeiger) und Dreher (am vorderen Rohr-
bach): 69 Loose flächenweise gehauenes buchenes und gemischtes Gefänge,
worunter Fichtenstängchen und Streureis, geschägt zu 14 Km. Holz und
8780 Wellen.

Der
Haus-Arzt

oder
500 der besten, selten bekannt gewordenen
Hausarzneimittel
gegen fast alle vorkommenden Krankheiten
des Menschen,

als: Erkältung, Schnupfen, Husten, Kopfweh, Brustleiden,
Magenschwäche, Diarrhöe, Sicht, Rheumatismus, erfrorene
Glieder, Hautausschlag, Krätze, Hühneraugen, Warzen, Wun-
den, Lungenleiden, Schwindsucht, Leibschmerzen, Verschleimung,
Universalspaster und vieles Andere. Preis 1 Mark. Zu be-
ziehen gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Postnach-
nahme von

H. Haake.
Verlagsbuchhandlung in Bremen.

Bürger-Listen

sind vorräthig zu haben in der

E. Huss'schen Buchdruckerei.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 14. Febr. Als 1881/82 der
unglückliche Krach der Volksbank ausbrach, hat
der Sturz leider auch die Handwerkerbank mitge-
rissen. Daß diese redlich verwaltet und lebensfähig
war, zeigt sich jetzt. Die Bank ist im Stande,
nicht bloß allen ihren Verpflichtungen nachzukommen,
sondern die Theilhaber erhalten auch noch wenig-
stens 50% ihrer Einlagen. Die Bank war für
gar manchen kleinen Mann eine große Wohlthat;
und schon mehr als einen hörte man nach einem
ähnlichen Institut, das vollständig fehlt, seufzen.
Zunächst sollen 20—25% der Antheile ausbezahlt
werden.

Stuttgart, 14. Februar. Der Leinert'sche
Laden in der Marienstraße, welcher durch die be-
kaunte Benzineexplosion verwüstet wurde, wird im
Laufe der Woche wieder eingerichtet sein. Wie
sich jetzt herausstellt, ist der Schaden des Haus-
besitzers lange nicht so bedeutend, als man in den
ersten Tagen glaubte. Dagegen waren die Sum-
men, mit welchen der Schaden Leinerts beziffert
wurde, leider nicht zu hoch gegriffen.

Der Firma **Wilhelm Bengel & Söhne**
in Stuttgart ist eine neue Auszeichnung zu theil
geworden. Die Gesellschaft für Kunst und Wissen-
schaft in London hat ihr in Anerkennung der Vorzüg-
lichkeit ihrer Fabrikate die goldene Medaille ver-
liehen.

In Cannstatt haben die bedeutenderen
Industriellen an sämtliche Fabrikanten ein Zir-
kular erlassen, das die Verlegung des Zapftags
von Samstag auf Freitag anstrebt. Der Arbeiter
werde, wie ein Bericht der „Red. Ztg.“ weiter
ausführt, durch die Freitags-Auszahlung in den
Stand gesetzt, auf dem Samstags-Wochenmarkt
seine Einkäufe an erster Stelle zu machen; der
Arbeitgeber erfahre dadurch eine Erleichterung und
Annehmlichkeit, daß er am Samstag, der in der
Regel noch Ablieferungs- und Speditionstag ist,
von der Auszahlung enthoben ist. In den Städ-
ten mit Freitagslohnung soll noch die erfreuliche
Wahrnehmung gemacht worden sein, daß das sog.
„Blauenmachen“ viel weniger vorkommt. Mit dem
Stadtschultheißenamt soll eine Regelung der An-
und Abmeldezeit der Arbeiter ermöglicht werden,
da vielfach konstatiert wurde, daß die Frist von drei

Tagen zu kurz ist, indem in dieser Zeit sich kaum
beurtheilen läßt, ob der betreffende Arbeiter oder
Arbeiterin den Platz behält.

Am Sonntag fanden noch große Versamm-
lungen in Kirchheim, Göppingen und Heidenheim statt,
welche sich alle ebenfalls entschieden gegen das Braun-
wein-Monopol aussprachen.

Von der Jagst, 14. Febr. Der Wirth
und Küfer G. in L. hatte vorige Woche Wein
abgelassen und denselben in offenen Kufen im Hofe
stehen, um ihn, nachdem das Faß gereinigt, wieder
einfüllen zu können. Da kam ein häufig ein-
kehrender Gast, der Dekonom W., vorgefahren.
Während nun Wirth und Gast die Pferde aus-
spannten und noch eine Weile plauderten, gingen
die Pferde durch den Hof, kamen dabei an die ge-
füllten Kufen und tranken ein erkleckliches Theil.
Das wurde erst eine Stunde später entdeckt, als
eines der Pferde sich im Stalle losriß und der-
art unbändig wurde, daß niemand sich in den
Stall wagte. Dabei wurde einer darin befindlichen
Kuh der Fuß abgeschlagen, so daß dieselbe ge-
schlachtet werden mußte. W. soll jetzt den von
seinem Pferde angerichteten Schaden bezahlen,
weigerte sich aber dessen, da er dem Wirth nicht
gesagt, den Säulen Wein vorzusetzen.

Von **Möckmühl** schreibt man dem Schw.
M. Auf der Panzerkorvette Ting-Yuen, die in
Stettin nebst der Ehen Yuen, gebaut wurde, ließ
sich in Kiel der zweite Sohn einer hiesigen Fami-
lie als Ingenieurassistent anwerben zur Fahrt der
beiden Schiffe nach China. Am 28. Nov. v. J.,
als sich das Schiff auf dem indischen Ocean be-
fand, verunglückte der junge Mann. Ein Privat-
brief theilt hierüber folgendes mit: Soeben ließ
ich mir von einem Maschinenisten die Möglichkeit
des stattgehabten Unglücks erklären. Es wurde
mir mitgetheilt, der junge Mann habe das Ventil
zu schnell geöffnet, dadurch sei das Wasser,
das sich in demselben ansammelte, mit furcht-
barer Gewalt herausgeschleudert worden. Es sei
noch ein weiterer ähnlicher Fall vorgekommen, der
jedoch nicht so unglücklich geendet habe. Der Ver-
unglückte sei mit dem siedenden Wasser übergossen
worden und nach 36 Stunden nach gräßlichen
Schmerzen gestorben. Daß das Ventil explodiert
sei, sei unrichtig, was mitzutheilen von Werth ist
gegenüber den verdächtigenden Behauptungen der

englischen und russischen Blätter betr. der Seetüch-
tigkeit der beiden in Stettin gebauten Panzerschiffe
für China.

Vom Fränkischen, 14. Febr. Vor eini-
gen Tagen ereignete sich in einem Steinbruche in
Behringersdorf ein großer Unglücksfall, indem 6
Arbeiter von herabstürzenden Erdmassen verschüttet
wurden. Ein Arbeiter, Vater von sechs Kindern,
war sofort todt, einem andern wurden beide Beine
abgeschlagen; die anderen vier sind theils leicht,
theils schwer verwundet.

Im „Haller Tagbl.“ beschwert sich ein Arti-
kel aus Crailsheim über die überhandneh-
mende Frechheit der Stromer und bewertt dazu
ganz richtig: Aus dem Gefängnis macht sich ein
Bagabund natürlich nichts mehr, ist auch kein
Wunder. In warmer Zelle erhält er geregelte
Kost; zerreißt er die Kleider, so werden neue an-
geschafft und bei der Entlassung wieder noch zu
allem Ueberflusse gefragt, ob das Essen gut, die
Zelle warm gewesen und ob es ihm sonst an nichts
gemangelt habe.

Alldingen. Mittwoch Abend trafen sich
der 32 Jahre alte Schweinhändler Fischer und
der 30 Jahre alte Jakob Grubler, beide ledig, in
einer Wirthschaft dahier. Im Verlaufe der Unter-
haltung kam es zu Streitigkeiten, welche bis auf
die Straße fortgesetzt wurden. Vor dem Hause
des Fischer erhielt Grubler von dem ersteren einen
Stich in die linke Brustseite, der die Lunge zugleich
verletzt haben soll. Fischer wurde gestern früh in
das amtsgerichtliche Gefängnis eingeliefert und
hat heute die Vernehmung des in Lebensgefahr
sich befindlichen Schwerverletzten stattgefunden.

Ulm, 14. Febr. Der von dem Kommando
des 2. Württemb. Dragoner-Regiments Nr. 26
wegen Fahnenflucht steckbrieflich verfolgte Dragoner
(Rekrut) Friegel aus Geislingen wurde am Don-
nerstag Abend in der Donau zwischen Unter- und
Oberelchingen aufgefunden. Friegel, der sich am
Lichtmeßfestabend 1/8 Uhr aus der Kaserne
fortbegab, nachdem er vorher mit Kameraden in
der Kantine noch einige Glas Bier getrunken hatte,
fehlte seit dieser Zeit. Die Säbelscheibe hatte Frie-
gel noch umgeschnallt, dagegen fehlte der Säbel
selbst. Bei näherer Inspicirung des Leichnams
durch einen vom K. Bayer. Amtsgericht in Neu-
Ulm nach Oberelchingen beorderten Arzt fand man

mehrere Stichwunden, die mit einem sehr breiten Instrument, vielleicht gar dem Säbel, beigebracht worden sein müssen, weshalb zweifellos ein Verbrechen vorliegt. Die eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich Licht in das Dunkel bringen; Gendarmerie und Polizei ist von der K. Staatsanwaltschaft sofort nach Bekanntwerden des Sachverhalts zur Anstellung von umfassenden Erhebungen beordert worden. — Gestern Abend nach 6 Uhr wurde der 23 Jahre alte ledige Ankuppler Schmauß auf dem hiesigen Bahnhofe von einer Rangiermaschine überfahren und war sofort todt.

Ravensburg, 13. Febr. Unter dem Vorsitz des Schultheißen Brugger von Eschach tagte heute Vormittag hier im „Möhren“ eine Versammlung von Brenner-Interessenten des Bezirks. Dieselbe beschloß sich der Letztmanger Resolution gegen das Monopol anzuschließen und dem Reichstagsabgeordneten des 17. Wahlkreises, sowie dem Landtagsabgeordneten des Bezirks entsprechende Petitionen zugehen zu lassen. Auf Sonntag den 21. Februar ist hier eine allgemeine Monopolversammlung für Stadt und Land in Aussicht genommen. Das Monopol findet seine Gegner in der Lager aller Parteien.

Gestorbene: Ketter, Andreas, Cannstatt-Hemmingen; Bredt, Julius, Stuttgart; von Havn, Frhr., Stuttgart; Leydig, Kirchberg a. Jagst; Stähle, Emilie, Sulz; Frey, Lissette, Stuttgart; Hensflam, Emilie, Wadnang; Reuse, G., Splingen; Merkle, R., Nagold; Otter, Gustav, Rottweil.

Tagesberichte.

— 1086 Petitionen gegen das Branntweinmonopol sind, der Freis. Ztg. zufolge, in der Zeit vom 2. bis 8. Febr. im Reichstage eingegangen und nur drei dafür!

— Ein gut unterrichtetes Blatt schreibt: „Die Neuerrichtung einer Festungsschule, für welche in dem Reichsetat 26,000 M. angesetzt sind, wird am 1. April ds. Js. in Berlin erfolgen. Auf dieser Festungsschule werden Baumeister herangebildet, welche in Zukunft den praktischen Bau- und Dienst in den Festungen versehen sollten, während den Ingenieur-Offizieren alsdann nur die obere Leitung verbleibt. Die Schule wird ferner zur Heranbildung der Fortifikations-Sekretäre und Wallmeister dienen. An ihre Spitze soll ein Stabs-Offizier des Ingenieur-Corps kommen; als Schüler werden nur Unteroffiziere der deutschen Pionierbataillone zugelassen.“

— Die Begründung des Urtheils des Reichsgerichts wieder den dänischen Kapitän Sarau wegen Landesverrats, welcher zu 12 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der Ehrenrechte in die Dauer von 10 Jahren verurtheilt wurde, enthüllt ein von der französischen Regierung, insbesondere dem französischen Kriegsministerium mit so reichem Geldmitteln betriebenes ausgebreitetes Spionierwesen, daß es für den Schutz unserer wichtigsten militärischen Interessen und damit für die Sicherheit unseres Landes geradezu gefährlich bezeichnet werden muß. Wir wollen uns nicht vergegenwärtigen, welches Wuthgeschrei die gesammte französische Presse erheben würde, wenn in Frankreich ähnliche Enthüllungen gemacht würden über eine ähnliche deutsche Auskundschaftung französischer militärischer Geheimnisse, wie sie die französische Regierung Deutschland gegenüber für zulässig und gerechtfertigt hält und im geheimen betreibt. Wir Deutsche lassen uns glücklicherweise nicht zu solchem unnützem Wuthgeschrei verleiten; wir schöpfen aus solchen Vorkommnissen höchstens die Beruhigung, daß einerseits unser Heer und unsere Seewehr nach wie vor auf bester Höhe stehen müssen, die den Neid und die Eifersucht uns feindlich gesinnter Nachbarn erweckt, und daß andererseits die große Seltenheit solcher Vorkommnisse beweist, daß unsere Verwaltung mit größter Sorgsamkeit und Wachsamkeit für die Hütung solcher wichtigen Geheimnisse einsteht. Was der Pole Krazewski und der Däne Sarau beide leider nicht ohne in Deutschland eine Reihe gefühlvoller Seelen zu finden, die sich für die Wilderung ihres reichlich verdienten Schicksals erwärmen — seit Jahren an Deutschland verbrochen haben, das wird hoffentlich durch die Regsamkeit und Thätigkeit unserer wackeren Militärverwaltung bald wieder ausgeglichen werden. Aber der französischen Regierung soll unvergessen bleiben, daß und welche schmutzige Wege sie zu wandeln für gut findet, um Deutschland zu schaden. Es schadet nie, daß unsere Volksvertreter hier und da einmal daran erinnert werden, wo Deutschlands Feinde sitzen.

Frankfurt, 13. Febr. Die Berathung des Reichshaushaltsetats für das Finanzjahr 1886/87 ist gestern zu Ende geführt worden. Nach dem nunmehr definitiv angenommenen Etatsgesetz sind die Einnahmen und Ausgaben im Ordinarium auf Mark 621,152,433 und im Extraordinarium auf Mark 75,463,076 festgestellt worden. Der gesammte Etat umfaßt hiernach Mark 696,615,000, gegen 612,325,592 im Vorjahre. Gedeckt werden diese Mehrausgaben zum Theil durch Anleihe, zum Theil durch die Erhöhung der Matrikularumlagen, welche 138,443,060 Mark betragen und sich gegen das Vorjahr um Mark 16,007,642 erhöht haben. Der Reichstag hat im Vergleiche zum Vorjahr nur mäßige Abstriche am Etat gemacht. Er hat das Ordinarium um Mark 2,527,000, das Extraordinarium um Mark 6,740,000, demnach den Gesamtetat um Mark 9,267,000, vermindert. Die gesammten Abstriche betragen also etwa ein Viertel-Procent des vorgelegten Etats.

— Die bayrische zweite Kammer hat sich mit 90 gegen 45 Stimmen gegen das Branntweinmonopol entschieden.

Erfurt. Unsere Stadt ist durch einen Mordanfall in Aufregung versetzt. Ein an der Löber-Gera wohnhafter Bahnarbeiter hat seine Ehefrau mit einem Revolver durch die Brust geschossen. Das Familienleben der Ehegatten soll ein äußerst zerrüttetes gewesen sein. Die Frau hatte noch so viel Kraft zu einer Nachbarin zu eilen und derselben von der grausigen That Mittheilung zu machen, sank dann aber bewußtlos zusammen; sie wurde nach dem Krankenhaus gebracht und soll dort in der Nacht gestorben sein. Der Thäter hat an der Fortschaffung seiner Frau noch mitgeholfen und dann seine beiden Kinder zu Verwandten gebracht. Hierauf hat er sich, ohne Widerstand zu leisten, verhaften lassen. Die That scheint mit voller Ueberlegung ausgeführt zu sein.

— Ueber einen grauenhaften Brudermord wird der „Straßb. Post“ aus Pflzach im Elsaß folgendes berichtet: Der Gemordete ist ein junger Mann von 34 Jahren Namens Abel Steinbach, der mit seiner alten Mutter und zwei verheiratheten Schwestern und einem 2 Jahre jüngeren Bruder zusammenwohnte. Abel Steinbach soll ein gutmüthiger Mensch gewesen sein, was schon aus dem Umstande hervorgeht, daß er sowohl wie sein Bruder alles Geld, was sie in der Fabrik verdienten, der älteren Schwester abliefern und beide sich von dieser Geld zutheilen ließen, wie es in deren Belieben stand. Sonntag vor 14 Tagen nun kam Abel in berauschem Zustande nach Hause und darüber geriethen seine Geschwister so in Wuth, daß sie alle über ihn herfielen und ihn mit Holzschuhen, oder was ihnen sonst in die Hände fiel, mißhandelten, bis er blutend zu Boden sank, auch dann soll ihn die Schwester durch Fußtritte mißhandelt haben. Ganz zuletzt soll dann erst der 27 Jahre alte verheirathete Bruder des Abel, der in der Nachbarschaft wohnt, hinzugekommen und nach Aussage der Geschwister, den Hauptstreich gegen den Wehrlosen geführt haben. Gewiß ist, daß die Geschwister sich sämmtlich entfernten und den stark aus einer Kopfwunde blutenden Bruder hilflos am Boden liegen ließen, der dann schließlich von einem Nachbar, welcher das Stöhnen des Unglücklichen hörte, hinaus in sein Bett getragen wurde. Der Zustand des Unglücklichen wurde von Tag zu Tag bedenklicher; ein paar Mal führte man ihn nach Mühlhausen zum Arzt und, wie es scheint, wurde hierdurch noch eine Erkältung veranlaßt; kurz, am Dienstag Abend ist der Mißhandelte gestorben und durch die Obduktion der Leiche ist festgestellt worden, daß der Tod durch die Mißhandlung herbeigeführt wurde, indem die Hirnschale zerschmettert und auch sonstige innere Verletzungen festgestellt wurden.

Bukarest, 14. Febr. Ueber die serbisch-bulgarischen Friedensverhandlungen verlautet in hiesigen unterrichteten Kreisen: Nach der am Donnerstag erfolgten Annahme des Eingangartikels, demnach zwischen Serbien und Bulgarien der definitive Frieden wiederhergestellt werden solle, habe der serbische Delegierte Mijatovich Madsch Pascha und Geschloß aufgefodert, ihre Vorschläge betreffs des zweiten Artikels, betreffend die Festsetzung der Grenze, schriftlich zu formulieren. Letztere hatten aber gebeten, zunächst an die Pforte referieren zu dürfen, um deren Zustimmung zu mehreren an dem ursprünglichen Entwurf von ihnen vorgenommenen Aenderungen einzuholen, und Madsch Pascha habe sich zu dem Ende alsbald telegraphisch mit der

Pforte in Verbindung gesetzt. — Die Regierung unterbreitete der Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die Errichtung zweier neuer Dobranzen-Regimenter und eines Calarasi-Regiments in der Dobrubtscha.

Belgrad, 14. Febr. Der russische Gesandte empfing Instruktionen, im Einvernehmen mit den Vertretern der anderen Mächte energische Vorstellungen wegen der serbischen Rüstungen zu erheben.

Triest. Eine blutige Tragödie hat in unserer Stadt große Aufregung hervorgebracht. In einem Hause der Via S. Marco wohnten seit mehreren Jahren 2 Frauen, Anna und Julie Hoffer, Mutter und Tochter, erstere eine 82jährige Greisin, letztere 42 Jahre alt, in vollster Eintracht und geordneten Verhältnissen. In der Nacht vom 6. auf den 7. ds. wurde die Tochter unversehens von heftigem Unwohlsein und hochgradiger Aufregung befallen, so daß die alte Mutter die Nachbarn alarmirte, welche der Erkrankten alle mögliche Hilfe leisteten und sich nach 2stündigem Aufenthalt entfernten. Gegen 1/2 5 Uhr Morgens hörte ein Bäckergehilfe fürchterliche, langgezogene Schreienklänge und Jammern und entdeckte, daß die Schreckenstöne aus der Hoffer'schen Wohnung kamen. Inzwischen waren sämmtliche Bewohner des Hauses herbeigeeilt, die vergebens die geschlossene Thür zu öffnen versuchten; dieselbe wurde schließlich mit einer Hacke zusammengeschlagen. Der Anblick, der sich den Eintretenden im Schlafzimer der beiden Frauen bot, war ein entsetzlicher. Auf dem Boden des Gemaches lag die Greisin Anna Hoffer in bejammernswerthem Zustande todt. Haut- und Fleischstücke hingen von der Unglücklichen herab, die am ganzen Leibe blutete; das Gesicht mit den starr geöffneten Augen war bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Ueber die Leiche gebeugt lag die Tochter mit wahnwitzig blickenden Augen, welche die Eintretenden, heftig deutsch sprechend, bedrohte. Die Töblichkeit konnte von 8 Personen kaum gebändigt werden. Auf Anordnung der schnell herbeigeholten Gerichtskommission wurde die Unglückliche, der die Zwangsjacke angezogen werden mußte, ins Spital gebracht, wo sie sich immerfort in konvulsivischen Zuckungen wand.

— Ein furchtbares Unglück hat sich am 4. in Venevent zugetragen. Die Decke stürzte in dem Mädchenconvict gerade in dem Moment ein, als die Lektionen beginnen sollten. Die Panik war unbeschreiblich. Die jungen Mädchen stoben entsetzt nach dem Ausgange. Die Treppen brachen unter der Last zusammen. Es kamen viele Verwundungen vor. Mehrere Mädchen wurden verschüttet und hinterher todt ausgegraben.

Paris, 14. Febr. Nach offizieller Mittheilung ergab der Ertrag der Zölle und indirekten Steuern im Monat Januar eine Mindereinnahme von 12,655,675 Frs. gegen den Budgetvoranschlag und eine Mindereinnahme von 11,014,200 Frs. gegenüber dem Ertrage im Januar 1885.

Paris, 13. Febr. Der von der Anschulbigung, ein Gewohnheitsräuber zu sein, durch das Kriegsgericht einstimmig freigesprochene Oberlieutenant Herbinger wird zum Oberst befördert. Dagegen soll der Oberst Bornis-Desbordes, der seinerzeit den Rapport gegen den Oberlieutenant Herbinger verfaßt hat, veranlaßt werden, seinen Abschied zu nehmen. Die hiesigen elsässischen Vereine bereiten eine Feier für ihren Landsmann Herbinger vor.

Paris. In dem nahen Boulogne wurden heute früh 5 Ghilfen eines Delikatessengeschäfts in ihrem Schlafzimer ersticht vorgefunden. Drei derselben konnten durch ärztliche Hilfe wieder in's Leben zurückgerufen werden, liegen jedoch schwer krank darnieder. Bei den beiden anderen waren alle Rettungsversuche vergeblich. Als Ursache des Unglücks wurde ein Füllhorn ermittelt, aus welchem infolge mangelhaften Verschlusses Kohlendampf ausgeströmt war.

Dem „Times“ wird aus Madrid gemeldet, der Befehlshaber des deutschen Südsee-Geschwaders sei angewiesen worden, sofort ein Schiff zu entsenden, um von allen Karolinen-Inseln die deutsche Flagge zu entfernen.

London, 15. Febr. Das neue Kabinet hält heute seine erste Berathung ab. — Die Vertreter der sozialdemokratischen Föderation zeigten Gladstone schriftlich an, sie würden am nächsten Sonntag ein Massenmeeting im Hyde Park veranstalten, um die Regierung zu Abhilfemaßregeln gegen den Nothstand der Arbeits-

losen aufzufordern. Wie nunmehr verlautet, haben die Sozialisten Hyndman, Champion, Burns und Williams wegen aufrührerischer Reden am vorigen Montag gerichtliche Vorladungen erhalten.

London, 13. Febr. Auf Anordnung des Staatssekretärs des Innern, Childers, wird eine Kommission eingesetzt, welche den Ursprung und die Natur der Vorgänge vom letzten Montag, sowie die Haltung der Polizei hierbei untersuchen soll. Childers wird der Kommission präsidieren. Von dem Lordmayor angeregte Sammlungen für die Arbeitslosen Londons ergaben bis gestern Abend 20000 Pfund (400000 Mk.).

London, 16. Febr. In Birmingham wurden gestern durch beschäftigungslose Arbeiter Ruhestörungen veranlaßt, die jedoch alsbald von der Polizei unterdrückt wurden. Die Behörden hatten für alle Nothfälle Kavallerie-Abtheilungen bereit gehalten. Auch in Great-Yarmouth versuchten Arbeiter lärmende Kundgebungen, wurden aber zerstreut.

Verschiedenes.

— Ein „toller“ Streich. Der Gemahlin eines berühmten Schriftstellers in Pest wurde, wie der Lloyd erzählt, kürzlich der Besuch ihres Bruders gemeldet; entrüstet wies sie denselben ab, denn dieser Jüngling war wegen zahlloser leichtsinniger Streiche der sogenannten Schandstreck der Familie. Das Stubenmädchen schilderte jedoch in so berebten Worten das verstörte Aussehen des draußen Harrenden, daß die Herrin mild gestimmt wurde und den ungerathenen Bruder vorlieb. Derselbe wankte stieren Blickes herein, und war die junge Frau schon ob des Anblicks, den der nahe Verwandte bot, höchlichst bestürzt, so begann das trotz aller trüben Erfahrungen zärtliche Schwesterherz zu stocken vor Entsetzen, als der Ankömmling mit angstgepressten Worten sein Unglück meldete: Von einem tollen Hund in den Arm gebissen! — Die Spuren der verderbenbringenden Zähne des Thieres waren deutlich genug an der Kleidung des Jünglings wahrzunehmen und in großer Seelenangst stimmte die Dame mit in die Schreckenrufe ein: „Was thun? Um des Himmels willen, wie die gräßliche Gefahr beschwören?“ Der Segen der Pasteur'schen Errungenschaft konnte der Gehälste eines Schriftstellers gewiß nicht unbekannt sein und schon nach Erlangung des ersten Fassungsgrades lautete der schwesterliche Rath: „Du mußt augenblicklich nach Paris! Du wirst ebenfalls gerettet werden können.“ Zum Glück war trotz der Abwesenheit des Hausherrn der einigermaßen genügende Gelbbetrag im Hause. Fort nur fort! Eine weitere Unterstützung folgt nach! — Es kostete Mühe, dem neuen ungarischen Patienten Pasteurs die Selbstmordgedanken auszureden und ihn zur dringenden Reise zu bewegen. Die zurückbleibende Dame war vom Schrecken ganz krank geworden und fiebernd erzählte sie dem heimkehrenden Gatten das schwere Unglück. Der Hausherr schien jedoch für den beklagenswerthen Schwager wenig Mitgefühl zu besitzen, denn seine Frage lautete ganz trocken: „Wie viel hast du ihm gegeben?“ — „Hundertdreißig Gulden; du wirst ihm das Nöthige nachschicken!“ — „Hab's ihm schon gegeben, meine Theuerste! Er begegnete mir, als ich vom Kaffeehause kam und ich gab ihm alles, was ich bei mir hatte, damit er statt seines zerrissenen Rockes einen neuen kauft. Andere Schmerzen klagte er mir nicht.“ — „Also — also nicht gefährlich?“ jubelte die junge Frau. „Wird er nicht wasserscheu?“ — „Nein, er bleibt nur arbeitscheu, der Taugenichts! Aber das hat er nicht schlecht gemacht. Ideen hat der Junge! Vielleicht wird noch ein Erfinder aus ihm!“

(Wrangel-Anekdote.) Wrangel, der streng auf eine sachgemäße Ausdrucksweise hielt, schärfte unter anderem seinen Kürassieren ein, den Sattel stets „Bock“ zu nennen. Eine Umgehung dieses Ausdruckes konnte ihn höchlichst erzürnen. Einmal, den Exercitien eines Kürassier-Regiments zuschauend, gewahrte er eine plötzliche Bewegung unter den Truppen und er fragte deshalb einen Offizier, was die Leute denn dort eigentlich thaten. „Sie „bocken“, Excellenz“, lautete die prompte Antwort des ein wenig ironisch angehauchten Offiziers. Papa Wrangel sah erst etwas verblüfft drein, dann nickte er beifällig mit dem Kopf und meinte freundlich: „Der Witz war gut, wirklich sehr gut — kostet aber 24 Stunden Arrest.“

— Die erste Nähmaschine in Berlin. Vor 30 Jahren erhielt der Schneidermeister Pommerente

die erste Nähmaschine, welche nach Berlin verkauft worden war. Sie kam wohlverpackt aus Amerika und wurde begreiflicherweise als ein Wunderwerk angestaunt. Sie erregte so großes Aufsehen, daß nach ihrer Aufstellung König Friedrich Wilhelm IV. selbst die Schneiderwerkstatt aufsuchte und mit großem Interesse der Arbeit der rastlos fleißigen „eisernen Nähmamsell“ — wie der König sie nannte — zuschaute. Auch Papa Wrangel erschien und wurde so begeistert von der Maschine, daß er ihrem Besitzer am nächsten Tage eine ganze Schneider-Compagnie vom 2. Garderegiment zu Fuß auf den Hals schickte, damit die Leute auf ihr näher lernen sollten. Mit Zustimmung des Königs beabsichtigte er, die Nähmaschine der Militär-Schneiderei dienstbar zu machen. Der alte Herr hatte sich die Sache zu leicht vorgestellt, denn die brauen Grenadiere konnten mit dem „kuriosen Dinge“ nicht fertig werden, allzu oft riß ihnen der Zwirn. Die Maschine, welche sich gegenwärtig noch in dem Besitze des Herrn Pommerente befindet, war in ihrer Konstruktion noch sehr unvollkommen. König Friedrich Wilhelm IV. hatte mit seltenem Scharfblick sofort ihren Hauptfehler, der in der mangelhaften Greiservorrichtung lag, erkannt; genau in dem Sinne des Monarchen ist später die Verbesserung der Maschine erfolgt. Das erste Arbeitserzeugniß der „eisernen Nähmamsell“ war eine für den König bestimmte Steppjacke, die der Monarch bei einem zweiten Besuch, den er in Begleitung der Prinzessinnen der Werkstatt machte, huldvoll als Geschenk annahm und auch getragen hat. Weniger Glück hatte der Meister mit einer zweiten Steppjacke, die er dem „Papa Wrangel“ bestimmt hatte. Bei der Ueberreichung derselben musterte Wrangel die Jacke mit einer unbezahlbaren Miene der Geringschätzung und jagte trocken: „Danke scheen, lieber Sohn, das is aber nichts vor mir.“ Hierauf wendete er sich zu seinem damaligen Adjutanten, Herrn v. Nazmer, und übergab diesem das Geschenk mit den Worten: „Da, lieber Nazmer, hast Du das Dings, verbrauch es mit Jesundheit.“

(Nach dem Grade der Verwandtschaft.) Ein arabischer Mollah erhält eines Tages eine Gazelle von einem glücklichen Jäger zum Geschenk. Er ladet den letzteren ein und bewirthet ihn so gut, daß die Kunde von der großartigen Schmauserei sich überall hin verbreitet. Am nächsten Tage kommt ein Besuch. „Ich bin der Bruder des Jägers, der Euch die Gazelle schickte!“ Dieser wird eingeladen und gut bewirthet. Als bald kommt ein Zweiter: „Ich bin der Vetter des Bruders des Jägers, der Euch die Gazelle schickte!“ Auch dieser wird zum Schmause zugezogen. Am dritten Tage aber kommen mehrere Fremde: „Wir sind die Freunde des Veters des Bruders des Jägers, der Euch die Gazelle schickte!“ Der Mollah lächelte, ladet sie freundlich ein, gibt aber den Weibern Anweisung, eine sehr magere Suppe aus Wasser und ein wenig altem Fett zu kochen. Die Geladenen kosten. „Was ist das für ein Teufelsgericht?“ fragen sie entsetzt. „Sie schmeckt Euch nicht, diese Suppe?“ jagte der Mollah. „Sie ist aber doch der Freund des Veters des Bruders der Suppe die von dem Fleisch der Gazelle gemacht ward!“

— Eine historische Brieftaube. In der militärischen Brieftaubenzüchterei in Paris befindet sich eine historische Brieftaube. Dieselbe gehörte ursprünglich einem Liebhaber, der auf dem Boulevard de Clichy wohnte. Während der Pariser Belagerung nahm der Ballon „Niece“ die Taube mit, als er aufstieg, um den Provinzen Nachricht aus der Reichshauptstadt zu bringen. Der Ballon sowohl als auch die Taube wurden von den Truppen des Kronprinzen aufgefangen, welcher die Taube seiner Tochter, der Prinzessin Charlotte, schenkte. In dem Taubenschlage der Prinzessin wurde der Pariser Gast mit besonderer Aufmerksamkeit gepflegt. Aber nachdem sie zwei Jahre dort zugebracht, entfloh die Taube eines schönen Tages und kam glücklich wiederum bei ihrem alten Herrn in Paris an, welcher dieselbe nun der militärischen Brieftaubenzüchterei schenkte.

Gemeinnütziges.

— (Wann sollen wir unsere lebenden Hecken beschneiden?) Vor mehreren Jahren erließ die Regierung zu Kassel eine Verordnung, wonach das Beschneiden der Hecken nicht in den Frühjahrs- und Sommermonaten vorgenommen werden darf. Diesem guten Beispiel ist nun auch auf Anregung

des Thierschutzvereins in Darmstadt das großherzoglich hessische Ministerium gefolgt. Dasselbe hat eine nachahmenswerthe Verordnung an die Kreisämter erlassen, in welcher bestimmt wird, daß im Interesse der Schonung und Erhaltung der Niststätten und Brutten der der Landwirthschaft nützlichen Vögel unter Aufhebung der in obiger Hinsicht in den einzelnen Kreisen bestehenden Ortsvorschriften das Beschneiden der an öffentlichen Fuß- und Fahrwegen befindlichen lebendigen Hecken hinfort nicht mehr im Frühjahr, sondern in der Zeit vom 1. August bis 1. März jeden Jahres vorzunehmen ist. Die betreffende Verordnung schließt mit dem Bemerkten, daß, wenn auch dem Privatgrundbesitzer nicht untersagt werden kann, die ihm gehörige Hecke im Frühjahr bezw. in der Zeit zwischen dem 1. März und dem 1. August zu beschneiden, doch durch entsprechende öffentliche Bekanntmachung, sowie bei jeder sich darbietenden Gelegenheit durch geeignete Belehrung darauf hingewirkt werden soll, daß sich die Grundbesitzer im allgemeinen Interesse in der Zeit vom 1. März bis 1. August des Beschneidens der Hecken möglichst enthalten.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 15. Febr. (Landesproduktenbörse.) Die Stimmung auf dem Getreidemarkt in der hinter uns liegenden Woche muß als durchgängig fest bezeichnet werden, ohne daß sich die Preise im allgemeinen merkbar gehoben hätten. Wenn die Inhaber von Getreide darin auch keinen greifbaren Nutzen finden, so belebt es doch die Hoffnung, daß die trostlose Stagnation, in welcher das Getreide jetzt schon seit Monaten verharrt, doch auch ein Ende nehmen könnte. Unser Umsatz war heute nicht unbedeutend, der Handel ging jedoch schwerfällig, weil die Mehlpreise in keinem richtigen Verhältnis zu den Weizenpreisen stehen, und sich wesentlich erhöhen müßten, wenn Parität hergestellt werden sollte. Wir notieren per 100 Kilo: Weizen niederbayr. 19.50 Mk., württemberg. 17.75 Mk., fränk. 19—19.25 Mk., Kernen bayr. prima 18.75 Mk., Haber prima Alb 13.40 Mk.

Stuttgart, 15. Febr. (Mehlbörse.) An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 2140 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: per Sack von 100 Kilo, Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten: No. 0 29.00 bis 30.50, No. 1 27.00—28.50, No. 2 25.00 bis 26.50, No. 3 23.00—24.50, No. 4 20.00 bis 21.50.

Nürnberg, 13. Febr. (Hopfenmarkt.) Die heutigen Notierungen lauten: Markthopfen, Prima 35—40 Mk., Markthopfen, Sekunda 25—30 Mk., Markthopfen, Tertia 10—25 Mk., Gebirgshopfen 40 bis 45 Mk., Hallertauer Siegelhopfen, Prima 70 bis 80 Mk., Hallertauer Siegelhopfen, Sekunda 60 bis 65 Mk., Hallertauer, Prima 65—75 Mk., Hallertauer Sekunda, 50—55 Mk., Hallertauer Tertia, 25 bis 40 Mk., Spalter Land entfernte Lage 40—50 Mk., Spalter Land entfernte Lage geringere 20—35 Mk., Aischgründer, Prima 35—40 Mk., Aischgründer, Sekunda 25—30 Mk., Aischgründer, Tertia 10—20 Mk., Württemberger, Prima 60—70 Mk., Württemberger Sekunda 50—55 Mk., Württemberger, Tertia 20 bis 25 Mk., Badische, Prima fehlen, Sekunda 20—30 Mk., Esfasser 15—40 Mk., 1884er Hopfen — bis — Mk., Polen 30—65 Mk.

Frankfurter Goldkurs

vom 15. Febr. 1886.		Rmk.	Pfg.
Dukaten		9	55—60
20-Frankenstücke		16	19—23
Englische Sovereigns		20	32—36
Russische Imperiales		16	70—75
Dollar in Gold		4	17—21

Das beste Abführmittel. Eslingen. Da ich mit dem Ihnen bewußten Leiden schon seit vielen Jahren behaftet bin, und alle Versuche, daselbe zu beseitigen bisher nutzlos waren, so bin ich glücklich, mit Ihren Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen stets die gewünschte Wirkung zu erzielen und danke Ihnen für Ihre Bemühungen, und Ihr freundliches Entgegenkommen. Hochachtungsvoll J. Duderstadt sen. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.